Briegisches Wochenblatt.

22tes Stück.

Brieg, den 2. Juni 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Das bedrängte Griechenland.

— — — — —
— — — — —

Wie unsere Altvordern Wissenschaft geliebt
Und jede schöne Kunst verehret und geübt,
Ist selbst dem alten Rom nicht unbekannt geblieben,
Und eifrig sah man es nachbilden, lernen, üben.
Die Weltbezwingerin Roma, sie ist verschwunden
Und ihre Spur wird kaum zur Zeit noch aufgefunden.
In blut'gen Schlachten fielen ihre Legionen
Der Schrecken und die Geißel aller Nationen.

— — — — —
— — — — —

Ein schrecklicheres Loos hat noch kein Volk erduldet,
Was durch Jahrhunderte wir tragen unverschuldet.
Dem Untergange hat der Türke uns geweihet,

Wenn

Wenn nicht der Christengott uns Kraft und Sieg
verleihet.
Wer nennt die Greuelthaten welche hier geschehen,
Wer zählt die blut'gen Opfer, so um Rache flehen!!
Aufflammen sahen wir die Städte, unsre Habe;
Der größte Theil des Volks schläft, hingewürgt,
im Grabe.

O möchten alle Völker endlich uns erkennen
Und den Empörer von dem Unterdrückten trennen.
Dann zweifelten wir nicht, es werde uns gelingen
Die langentbehrte Freiheit wieder zu erringen.
Viel ist bereits geschehn, noch viel ist zu vollenden,
Vertraun wir unsrer Kraft, man wird uns Rettung
senden.

Der Norden hat die Leiden Griechenlands erfahren,
Und wie es Widerstand geleistet den Barbaren.
Nicht dulden wird er, daß die räuberischen Rotten
Die Freiheit und das Recht und Christenthum ver-
spotten.
Was er beschließt — darüber ziemt uns nicht zu
rechten,
Nur Eines liegt uns ob, wie wir mit Ehren fechten.
Damit wir würdig uns der großen Ahnen zeigen
Und ruhmbekränzt, wie sie, hinab zum Aïs steigen.
Ist so der letzte Krieger unterm Schwert gefallen,
Dann mag das Kriegsgetön auf diesem Platz ver-
hallen.

Morsch ist der Thron, auf dem der Großherr sitzt;
Die Säulen hat der Holzwurm längst zernaget,
Auf welche sich das Schimmerdach noch stützt,
Darunter ängstlich der Gebieter zaget.
Erfaßt's der Sturm, so wanket es und fällt,
Und überschüttet ihn mit seinen Trümmern;
Auf diese pflanzt alsdann die Christenwelt
Das wahre Kreuz um das die Sterne flimmern.

Der Schlachtruf tönt, die Schwerter aus den Scheiden,
Wir stürmen ein aufs wilde Heer der Heiden.
Die alten Götter schauen freundlich nieder,
Sie hören den Päan, die Siegeslieder.
Freiheit im Tod!! Der düstre Fährmann winkt
Der Alle zu den theuren Laren bringt.

Fr. Placht.



Schreiben
des alten
Abraham Blechschmidt,
an
die Redaction der musikalischen Zeitung
von seinem Sterbebette gesandt.
Beschluß.

So kamen wir denn immer tiefer in den Text, bis der gute Mann endlich mit der Frage herausrückte, ob ich mich ihm substituiren wolle — unter gewissen Bedingungen nämlich. Wer war glücklicher, als ich! und die alte Mutter, die hier das Wort nahm, um die Bedingungen festzusetzen, hätte sie weit schwieriger angeben können, ich hätte sie doch mit Dank und Freude angenommen. So aber verlangte sie weiter nichts, als daß ich die Arbeit verrichten und sie die Einnahme behalten sollte, bis auf die Weihnachtspräsente und die fremden Virtuosen, die mir ganz zufielen: übrigens aber, und das war die Hauptsache, sollte ich alle Mittage mit ihnen essen. Wir gaben einander die Hände darauf und die Sache war richtig. Mit welcher Freude ich nun aber den Abend nach Hause ging und meinem Gott dankte für eine so schöne Versorgung: davon will ich gar nichts sagen. — Den andern Tag führte mich mein Gönner und Wohlthäter zu alle den Herren, mit denen ich ins Künftige zu thun hatte: und wahrhaftig; sie waren alle mit mir armen Schlucker zufrieden, wenn ich

ihnen nur ihre Instrumente recht in Acht nähme, und ohne Entschädigung ihr Schuhwerk rein hielt.

Und so blieb es denn ins drei und vierzigste Jahr, bis auch ich mir, nun vor zwei Monaten, in dem ehrlichen Hans Schnupphaase gleichfalls einen Substituten gesetzt habe, und am Ziele meiner irdischen Wallfahrt stehe. Aus dieser ganzen Reihe von Jahren weiß ich nur dreierley von wahrer Wichtigkeit zu berichten.

Nach sieben Jahren starb nämlich meine Prinzipalin, und drei Wochen hernach mein guter Prinzipal auch. Eine alte Muhme von ihnen erbte alles, wie es stand und lag. Die Muhme hatte eine Tochter; und die kam mir gar zu gut und gar zu hübsch vor, als sie eintrat im schwarzen Kreppmützchen, und um den lieben Herrn Vetter kläglich that. Ich sann hin und sann her; endlich dacht' ich: der heilige Ehestand ist doch nun einmal im Paradiese eingesetzt; warum solltest du denn jetzt nicht daran denken? Du hast ja dazu! — Nach den vier Wochen — es ist mir noch, als wenn's heute geschähe! da wollte Lieschen gerade einen schweren, zinnernen Suppennapf vom Gesimse nehmen, um ihn, wie alles, zur Mutter zu schaffen; da faßte ich mir ein Herz und sagte: das Ding wird ihr zu schwer werden, Jungfer! Besser wär's wohl, sie ließ alles in der schönen Ordnung, wie's ist! — Wie denn so? sagte sie, und sahe gar lieb und freundlich zu mir herunter. Sie stand nämlich auf dem Schemel, um das Zinn erreichen zu können. Ich meine, versetzte ich, weil ich doch nun das ganze

Amt

Amt habe, so nehm' ich auch hier das große Logis, und habe schon mit dem Wirthe geredet. Und da wär' es denn gar zu hübsch, wenn alles hier bliebe, und das liebe Lieschen dazu! — Und wie ich das heraus hatte, wurde sie blutroth im Gesicht, und sahe auf's Busentuch: mir aber ging's durchs ganze Leben, und ich hob sie herunter vom Schemel; und wie wir nun so nahe an einander standen, ganz mäuschenstill: da schlug sie endlich ihre Augen auf, nach meinen; die standen mir nun freilich voll Wasser; und da sagte sie: Ja, wenn er mit der Mutter reden wollte! — Das war ein Wort! Ich gab ihr den ersten Kuß, und lief nun, als wenn mir der Kopf brennte, zur Mutter. Die — nun, die sagte, Ja; nur müßten wir erst die Trauer abwarten, daß wir nicht in der Leute Mäuler kämen. — Das waren wir denn zufrieden, und da eben der Sommer anging, warteten wir noch bis zu dem Tage, wo sich mein Glück nach der Aerndtepredigt angefangen hatte, und ließen uns in der nämlichen Stunde trauen, und von dem nämlichen Herrn Pastor, der mir damals Leib und Seele so herrlich gestärkt hatte. —

Das Zweite, was ich zu erzählen habe, trug sich fünf Jahre später zu. Es war nämlich unser hochseliger Landesherr gestorben, und der neue ließ sich huldigen. Das war nun wohl für Jedermann ein schöner, glorreicher Tag: aber für mich auch ein gar saurer. Denn von früh bis spät in die Nacht gab's Musik von allen Thürmen, und in allen Kirchen, und in allen Sälen; wo ich denn gräulich zu schleppen

hatte,

hatte, und kaum herum kommen konnte. Ich hätt' es aber doch durchgesetzt, und ohne Schaden, wenn nicht die Herren Studenten gewesen wären. Die brachten aber dem neuen Landesvater in der späten Nacht noch ein Vivat mit Fackeln und Musik, und ich hatte die Ehre, dabei, in ordentlicher Uniform, die sie mir liehen, und im Zuge, als wenn ich dazu gehörte, die großen Kesselpauken auf dem Rücken zu tragen. Das war nun wohl recht schön: aber als wir auszogen, war ich schon wie gekocht, und nun die schweren Pauken, und die dünne Uniform, die mir so eng war, daß ich sie nicht zuknöpfen konnte, wie arg auch der Nachtwind schnitt: — da mocht' ich mich wohl tüchtig erkältet haben, und wurde sehr krank.

Nun, was in dieser Krankheit mein Lieschen bei Tag und Nacht an mir gethan hat, das kann ich gar nicht ausreden: aber eben darum jammerte es mich um so mehr, daß ich sie wahrscheinlich bald allein auf der weiten Welt lassen müßte. Und wie ich nun in einer schlaflosen Nacht mich darüber recht brünstiglich zum lieben Gott wendete: so fiel mir die Geschichte vom frommen König David ein, wie der auch in tiefer Noth saß, und dem Herrn ein Gelübde that, wenn er ihn erlösen wollte — worauf sich's bei ihm bald zum Bessern kehrte. Da that ich denn auch ein Gelübde; nämlich, wenn mir geholfen würde, so wollte ich lebenslang an keinem Sonntage mehr Instrumente tragen, außer zur Kirche.

Ach Gott, ich hatte mir freilich nicht überlegt, was alles daraus entstehen könne! Es besserte sich mit mir, wie mit dem König David, zusehens, so daß ich schon in zwei Wochen wieder ausging. Mein erster Gang war freilich zu den Herren Musikern. Ich theilte ihnen mein Gelübde mit, und bat sie, an den Sonntagen sich einen jungen Menschen, den Sohn meines Wandnachbars, gefallen zu lassen. Die meisten waren zwar darüber unzufrieden. Einige schalten mich einen Gimpel, Andere lachten mich gar aus: doch trug ich das alles gern, um des Gewissens willen, und endlich ließen sie mir's doch allenfalls hingehen. — Aber der junge Mensch war ein Leichtfuß: schon am zweiten Sonntage schmeißt er mit dem Kasten des ersten Herrn Violoncellisten dermaßen auf die Steine nieder, daß, als der Herr aufschließt, er das Instrument fast ganz in Stücken findet. Alle waren schon beisammen, alle sahen das Unglück: war es denn ein Wunder, daß sie den Faselhans mit Püffen fortjagten auf ewig, und mich abzudanken droheten, wenn ich nicht, nach wie vor, auch des Sonntags trüge? Ich bat, ich schlug einen andern Substituten vor, und noch einen andern: umsonst! — Was nun anfangen? Ich sann Tag und Nacht; ich aß nicht, schlief nicht, fiel sichtlich ab; Lieschen weinte; sie ging sogar heimlich zu unserm Herrn Beichtvater, und fragte, ob ich denn nicht loskommen könnte, ohne mich am lieben Gott zu versündigen? (Wie die guten Weiber nun sind: sie lernen freilich nimmermehr, daß ein Mann Wort halten muß, werde auch daraus, was da will!)

Lieschen kam aber ohne Trost vom Herrn Diakonus zurück, und nun wußten wir gar nicht Rath.

So blieb es, bis der nächste Sonnabend anbrach. Ich kam mir mehr todt, als lebendig vor. Lieschen ging still zu Markte mit verweinten Augen; ich konnt' ihr nichts sagen. Aber nach einer Stunde kam sie hastig zurück, putzte sich, wie ein Döckchen, eilte davon, und wies mich zurück, ich mochte fragen, wie ich wollte. Drei volle Stunden war ich wie im Traume, und konnte mir gar nichts denken. Endlich, es war bald zwölf Uhr Mittags, kömmt Lieschen wieder, roth, wie ein Röschen, mit funkelnden Augen, und so vergnügt, wie ich sie kaum jemahls gesehen hatte. Männchen, komm! ruft sie, und deckt den Tisch. Da setze dich, iß, trink, sey guten Muths: deine Sache ist in Ordnung! — Was? schrei ich; und ohne daß mich mein Gewissen beißen kann? — Freilich! sagt sie, und erzählt... Ja ja, die Kinder dieser Welt sind klüger, wie die Kinder des Lichts, nach dem Evangelio! Wir hatten nämlich bei der Oper eine Sängerin, Mamsell Rippe, ein gutes, aber leichtfertiges Weibsstückchen. Die begegnet meiner Frau und fragt sie, was ihr fehle. Lieschen erzählt denn. — Nichts weiter? sagt die. So ein flinkes Weibchen sollte nicht einmal ein Orchester herumkriegen können? Geh' sie nach Hause, Frau Blechschmidt; mache sie sich hübsch; sehe sie freundlich und getrost aus: und so gehe sie von Einem der Herren zum Andern, und bringe sie ihre Worte an. Es schlägt's ihr keiner ab; ich stehe dafür. — Gesagt, gethan!

gethan! Lieschen ging, brachte ihr Wörtchen an, und keiner schlug's ab, nur unter der kleinen Bedingung, daß kein Fremder, sondern sie selbst an den Sonntagen die Instrumente bei einem jeden übernähme. Und das will ich herzlich gern, sagte sie; ist es doch für dich, du guter, frommer Abraham! — Auch hat sie es redlich erfüllet, und ist es dabei für immer verblieben, nur daß die Herren, wie's zum Treffen kam, die großen Instrumente ihr nicht einmal gaben, sondern sie durch Monsieur Quauch, den Stiefelwichser sandten; Lieschen mußte jedoch jederzeit dabei seyn.

Ueber das Dritte will ich wenig Worte machen. Nachdem ich mit meiner Frau nun fünf und dreißig Jahre — wie ich wohl vor Manchem sagen kann, alles getragen hatte, da rief sie der liebe Gott, am 25ten Mai dieses Jahres, in sein himmlisches Freudenreich. — Seit diesem Tage gefällt mir nichts mehr auf der Erde; ich sehne mich hinauf, und habe mit zufriedner Seele mich täglich schwächer werden sehn. Mein Testament hab' ich gemacht: Schreiberin dieses, die gute Marie, kriegt alles, wenn sie mir die Augen zugedrückt hat; mein Substitut trägt die Instrumente mit Behutsamkeit und zur Zufriedenheit der Herren; gestern habe ich meine letzte Communion gehalten: so habe ich denn nichts mehr zu wünschen, als daß die nun auswärtigen Herren, die ich ehemahls zu bedienen die Ehre gehabt, meinen Hinscheid erfahren, und daß dieser übermorgen, als den letzten August, statt habe, weil das nun einmal mein Glückstag ist.

(Dieser Wunsch des guten Vetters ist erfüllt worden. Als die Sonne an diesem Tage aufging, mußte ich den Vorhang öffnen, daß er sie noch einmal sähe, hernach seine Hände in einander falten und einen Dankpsalm lesen. Unter diesem verschied er. Marie.)

Charakteristik der Freundschaft.

Von P. Abraham a St. Clara.

Freunde giebt's genug, aber die da sind, wie der Aalfisch, welcher meistens ausschlüpfet, und Reißaus nimmt, wann man vermeint ihn zum besten zu halten.

Freunde giebt's genug, aber die da sind, wie das Quecksilber, sobald dieses zum Feuer gestellt wird, und solches Feuersroth erblickt, so nimmt es geschwind wie der Wind das Valete, und wird aus einem Quecksilber ein Gehwecksilber.

Freunde giebt's genug, aber die da sind, wie die Schwalben, so lange die lustige und annehmliche Sommerszeit dauert, so lange bleiben sie bei uns, gleich aber, da es anfängt kalt zu werden, und kühl her zu gehen, da nehmen sie mehrentheils hinter der Thüre Urlaub.



Räthsel.

Einen König weiß ich ohne Reich;
Seine Diener sind ihm völlig gleich,
Und er theilt auch alle ihre Leiden:
Nur die Krone mag ihn unterscheiden.

Stolze Riesen machen sich's zum Ziele,
Diesen König, und die Diener sein,
Hinzuschmettern nach des Tages Schwüle,
Und sich in des Abends milder Kühle,
Solchen Frevels gar zu freun.

Doch es bleibt des Königs leichte Krone
Unerschüttert, seinem Feind zum Hohne;
Und man sieht ihn, mit den Dienern allen,
Schnell erhoben, wie er schnell gefallen.

Längst schon werdet ihr die Riesen kennen,
Nun so wollt mir auch den König nennen.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Spaß. Paß. As.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Wahl eines neuen Drittels der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städteordnung vom 19ten Novbr. 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 22ten Juni c. früh
um 9 Uhr

anberaumt worden, welcher für die acht Stadt-Bezirke in den unten bezeichneten Lokalitäten abgehalten werden wird. Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird an dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Konfessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen. Indem wir hiervon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche, und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herrn Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf, sowohl dem angeordneten Gottesdienste, als dem Wahltermine ihres Bezirks ihrer Bürgerpflicht gemäß in Person beizuwohnen, da eine Vertretung durch einen Bevollmächtigten gesetzlich nicht zuläßig ist. Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bei Zeiten und vor dem Termine selbst dem Bezirks-Vorsteher schriftlich angezeigt werden. Hierbei ist zu bemerken, daß die Stimmfähigen nur an dem Wahlakt desjenigen Bezirks Theil nehmen können, in welchem sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort im Laufe des letzten Jahres in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bei dem

Bezirks-

Bezirksvorsteher seines Bezirks sich zu erkundigen, ob er auch gehörig in der Rolle des Bezirks, worin er wohnet, übertragen worden.

Sollten stimmfähige Bürger ohne gegründete zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern bescheinigte Entschuldigungsgründe beim Wahltermine ausbleiben, so haben dieselben unfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung zur Strafe entweder für immer oder wenigstens auf bestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinlasten werden angezogen werden. Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts wird dahin ein jeder beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städte-Ordnung erreicht werden kann und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrei und umsichtig zu beurtheilen.

Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Der Wahlakt wird vorgenommen:

Für den 1ten Bezirk:
im Raths-Sessions-Zimmer.
— 2ten im Arndtschen großen Saale.
— 3ten im Sitzungs-Zimmer der Stadtverordneten-Versammlung, wozu der Eingang vom Rathhaushofe.
— 4ten in der Nicolai-Kirche.
— 5ten im Jurczeckschen Saale auf der Langgasse.
— 6ten im goldnen Löwen auf der Langgasse.
— 7ten im Sitzungs-Zimmer der städtischen Deputationen, wozu der Eingang von dem Korridor des Rathhauses.
— 8ten in der ehemaligen Kämmerei-Stube auf dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin d. J. gefälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen werden in unserer Kämmerei-Stube vom 12ten bis incl. den 24ten künftigen Monats mit Ausschluß der Sonntage in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach der Amtsblatt-Verordnung vom 25. Februar c. sollte mit Ablauf des Monats April c. das erste Viertheil der pro 1826 ausgeschriebenen Bombardements-schäden-Vergütigungs-Beiträge berichtigt seyn, was aber nicht der Fall ist, da fast alle Hausbesitzer noch damit im Rückstande sind, weshalb die Königl. Regierung durch das hohe Rescript vom 9ten Mai zu verfügen geruht, daß, wenn die Zahlung der Beiträge nicht sofort erfolgt, mit exekutivischen Zwangsmitteln gegen uns vorgeschritten werden wird. Wir sind daher veranlaßt, die zahlungspflichtigen Hausbesitzer hiermit auf das dringendste zu erinnern, das erste und zweite Viertheil der Beiträge ganz unfehlbar binnen 14 Tagen zu berichtigen, im Entstehungsfalle aber zu gewärtigen, daß wir die uns angedrohte Exekution gegen die säumigen Contribuenten zu realisiren genöthiget seyn werden.

Brieg, den 23ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neißer Thor-Vorstadt hieselbst gelegene zu Briegischdorff Brieger Kreises gehörige mit No. 25 bezeichnete sogenannte Weinbergs-Possession des Brems, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten und mit Ausschluß der dazu erkauften Briegischdorffer Dominial-Aecker auf 5110 Rthl. 13 sgl. 4 pf. gewürdiget worden, a dato binnen

binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 6ten December c. a. Vormittags um neun Uhr bei demselben öffentlich, jedoch exclusive der obgedachten Dominial-Aecker, verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den hiesigen Land und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Weinbergs-Possession dem Meistbiethenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 11ten May 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die zu Groß Piastenthal sub No. 2 gelegene Hüsselsche Freigärtnerstelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 740 Rthl. 24 sgl. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 17ten July c. a. Nachmittags 3 Uhr in dem Groß Piastenthaler Gerichts-Kretscham öffentlich verkauft werden soll.

Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine in Piastenthal vor dem Herrn Justiz-Assessor Thiel in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Freigärtnerstelle dem Meist- und Bestbietenden zugeschlagen werden soll.

Brieg, den 27ten April 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Verordnung vom 9ten October 1821 wegen des Sandholens auf der Galgen-Aue ist so wenig befolgt und so oft überschritten worden, daß wir uns genöthiget gesehen, eine strengere Controlle dieserhalb einzuführen. Es ist demnach von jetzt ab die Ausfertigung der Erlaubniß-Scheine dem Coffetier Herrn Thunack und Kalkbrenner Herrn Beyer, in der Neisserthor-Vorstadt wohnhaft, übertragen worden, und der Stadtzoll-Einnehmer Reising ist authorisirt, jeden Führer eines mit Sand beladenen in die Stadt passirenden Wagens anzuhalten und zur Abgabe des Erlaubnißscheines aufzufordern, in Ermangelung des letztern aber, den Fuhrmann bei uns namhaft zu machen, um ihn zur gebührenden Strafe ziehen zu können, was wir zur Nachachtung hiermit bekannt machen.

Brieg, den 26ten Mai 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 26ten d. M. ist einem Bauerburschen eine zweigehäusige silberne, allem Vermuthen nach entwandte Taschenuhr, abgenommen worden, wozu derselbe sich bis heute als Eigenthümer nicht ausgewiesen hat. Der Eigenthümer dieser Uhr kann solche, nachdem er sein Eigenthumsrecht nachgewiesen, gegen Erstattung der Kosten binnen vier Wochen in Empfang nehmen, nach deren Ablauf darüber gesetzlich verfügt werden wird. Brieg, den 30ten May 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehro die Entfernung zwischen hier und Ohlau auf 2¼ Meile bestimmt worden, hat das Post-Amt von der ihm vorgesetzten hohen Behörde am 26ten dieses den Befehl erhalten, nicht sowohl die Extrapost-Kourier- und Estaffetten-Gelder, sondern

auch die Lohnfuhr-Abgabe nach dieser Festsetzung vom 1ten künftigen Monats ab zu erheben. Das Publikum, ins besondere aber die das Lohn Fuhrwesen betreibenden Personen werden hiervon, und daß von obigem Tage an Lohn-Fuhrzettel auch bis Ohlau für 2¼ Meilen gelöset werden müssen, in Kenntniß gesetzt.

Brieg, den 27ten Mai 1826.

Königl. Post-Amt.

Schneege.

Anzeige.

Alle Montage Nachmittag um ein Uhr, und zwar nur im Monat Juni, wird bei Unterzeichnetem geimpft. Eltern, die ihre Kinder impfen lassen wollen, belieben vorhero jeden Tag von 12 bis 2 Uhr die Namen derselben mir gefälligst anzuzeigen. Dr. Fuchs.

Conzert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß in dem Hampelschen oder sogenannten Oestreich Garten diesen Sommer hindurch jede Mittwoch Nachmittag 4 Uhr Concert gehalten wird. Für gute und billige Bedienung werde ich bestens sorgen. Bitte um gütigen Besuch. Müntzberg.

Bekanntmachung.

Mit Stonsdorffer Doppelbier empfiehlt sich Unterzeichneter ergebenst. Carl Fr. Richter.

Zu verkaufen.

Bei Daniel Langner auf der Fischergasse No. 27 ist ein Spazierschiff mit zwei Bänken zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Da ich das unter mir habende Commissions-Lager der Berliner-Corsicaschen Canaster-Tabacke durch neue Zusendungen in allen 5 Nummern ergänzt erhalten habe, so zeige ich dies einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, indem ich nach dem Willen des

Herrn

Herrn Corsica in Berlin nur noch höflichst bemerke, daß derselbe in Folge früherer bedeutender Einkäufe, ohne Notiznahme von dem dermaligen Steigen der amerikanischen Blätter, die Qualité seines Corsicaschen Canasters nach Möglichkeit verbessert. Ich empfehle demnächst unter dem bekannten Etiquet zum Fabricken-Preise:

No.	0	das Pfund	15	sgr.
—	1	—	12½	—
—	2	—	10	—
—	3	—	7½	—
—	4	—	5	—
—	5	—	4	—

in 1/1 1/2 1/4 Packets, richtig Preuß. Gewicht, und bitte um gütige Abnahme ganz ergebenst.

F. W. Schönbrunn,
am Ecke der Milch- und Langgasse.

Verloren.

Vergangenen 24ten Mai des Abends ist von der Oppelnschen Gasse bis an den Holzhof vor dem Neißer Thore ein schwarzes roth und weiß gestreiftes Kinderwestchen verloren worden. Der ehrliche Finder wolle solches gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abgeben.

Zu vermiethen.

Auf der Gerbergasse in No. 25 ist eine Wohnung auf gleicher Erde zu vermiethen und kommenden 1ten zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 39 auf der Gärbergasse sind zwei Stuben nebst allem Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere bei dem Stellmacher Riemschneider auf der Langgasse.

Zu

Zu vermiethen.

In No. 247 auf der Langgasse ist eine Stube, nöthigen Falls auch zwei vorn heraus zu vermiethen, und auf Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen.

In dem Hause des Huthmacher Schlöffel auf der Aepfelgasse ist eine Stube zu vermiethen. Das Nähere ist bei demselben zu erfahren.

Briegischer Marktpreis den 27. May 1826. Preußisch Maaß.	Courant		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	7	4
Desgl. Niedrigster Preis	—	29	4
Folglich der Mittlere	1	3	4
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	—	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	27	—
Folglich der Mittlere	—	28	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	18	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	16	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	16	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	14	—
Folglich der Mittlere	—	15	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	6	—
Grütze, dito	—	7	—
Erbsen, dito	—	2	—
Linsen, dito	—	3	4
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	1	9